

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich. Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 20 M., Sonnabends 30 M., Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Müllersstraße 4; Zweigstelle Gottardstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erschlusungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik u.ä.) besteht K. Anpr. a. Liefer. od. Rückvergr.



Anzeigenpreis Der Gesp. Millim. Spaltenraum 40 M. und der Gesp. Millim. Reklameraum 160 M. Mal Schlagsicht 250 000 000. Die laufende Bezugskontingente wird dem Bezieher auf kleine Anzeigen 2. bzw. 3. Klasse mit 500 000 M. in Zahlung genommen. Porto und Belegnummer werden besonders verrechnet. Sämtliche Anzeigen sind freibleibend. Anzeigenschluß 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderpreis. — Fernsprecher 100.

Nr. 268

Mittwoch, den 14. November 1923

163. Jahrgang

Die Krise im Ruhrgebiet.

Die Reichsregierung vor schweren Entscheidungen.

Die Zustände, die durch die Willkürherrschaft im Ruhrgebiet und in den Rheinländern eingetreten sind, sind bedauerlich. Die Hälfte der gesamten Bevölkerung ist von Arbeitslosigkeit betroffen. Dazu kommt, daß die Reichsregierung am

Ende ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit

ist. Sie kann die Erwerbslosenunterstützungen für die Ruhrarbeiter einfach nicht mehr tragen, wenn nicht alle, sondern schon unter den schwierigsten Umständen bisher gemachten Anstrengungen, zu einer

Reform unserer Währung

zu gelangen, nutzlos gewesen sein sollen oder das neue Geld den gleichen Weg wie die Papiermark gehen soll. Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß von Reichswegen schon nach einem ganz kurzen Termin

sämtliche Zahlungen für das Ruhrgebiet eingestellt werden müssen. Das heißt die Ruhrbevölkerung dem größten Elend preisgegeben wird, liegt auf der Hand.

Deutschland kämpft um Sein oder Nichtsein.

Von der Lösung der Ruhrfrage hängt alles ab. Auf Boinecare und ganz Frankreich fällt die Verantwortung für die Entwicklung der Dinge zurück. Nach in der ganzen Welt, nur nicht von Boinecare, anerkanntem Völkerrecht, ist die künftige Lage Deutschlands verhängnisvoll, für die Bevölkerung zu sorgen.

Boinecare legt das ganze alles daran an, die Bevölkerung des Ruhrgebietes ins Elend zu führen und damit ganz Deutschland nachzugehen.

Angesichts dieser Umstände steht die deutsche Reichsregierung

vor schweren Entscheidungen.

Immer und immer wieder muß er betont werden, daß die ganze Schuld für die nunmehr zu erwartende Krise einzig und allein auf Boinecare und die Franzosen zurückfällt. Es ist unverständlich, daß sich auch die Verbündeten Frankreichs und die Neutralen mitunbeteiligt machen an diesem Verbrechen, das an einem für Millionen von Menschen, indem sie ruhig zusehen, wie Boinecares Politik des Halbes nicht nur aus, sondern letzten Endes ganz Europa ins Verderben führt.

Im Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß die von französischer Seite verbreiteten Nachrichten, wonach sich die deutsche Regierung mit dem Plan trage, aus den umstrittenen Gebieten des Westens einen neutralen Staat zu machen, absolut falsch sind. Die amtliche Note hierüber besagt ausdrücklich, daß

Keine Zustimmung der Reichsregierung zur Errichtung einer Rheinischen Republik

zu erwarten ist:

Berlin, 14. November. Gegenüber diesfachen, namentlich im Ausland verbreiteten Gerüchten, wonach mit Zustimmung der Reichsregierung die Errichtung einer autonomen Rheinischen Republik beabsichtigt wird, von ausländischer Seite erklärt, daß die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt bestehe, daß eine Neuordnung des französischen Ruhrgebietes im Rheinland und Ruhrgebiet zum Zweck ausgeschlossen ist.

Es ist klar, daß diese Meldungen von den Franzosen absichtlich in die Welt gesetzt wurden, um der Reichsregierung Schwierigkeiten zu bereiten. Wir können versichern, daß sich am Standpunkt deutscher Regierungsfreiheit auch nicht das Geringste geändert hat. Nicht Deutschland, sondern Frankreich hat durch sein Verhalten an der Ruhr den Verfall der Vertrag gebrochen. Ebensovienig ist die deutsche Regierung von der Auffassung abgewichen, daß die durch Frankreich im Rheinland und im Ruhrgebiet geschaffenen

Verhältnisse einen Rechtsbruch darstellen, wie er früher nicht vollzogen werden kann.

Obwohl die Franzosen mit der größten Freiheit und Unverschämtheit in alle Welt hinausposaunen, daß sie den separatistischen Bestrebungen neutral gegenüberstehen, laufen täglich Meldungen ein, die das traurige Gegenteil belegen. So auch die Nachricht von der

Belegung des Regierungsgebäudes in Speyer.

München, 14. November. (Antlitz.) Nachdem sich die Separatisten mit Hilfe der Franzosen in den Besitz der Regierungsgebäude in Speyer gesetzt haben, werden die Regierungsbehörden der Pfalz von einem andern Orte aus versehen. An die Regierung in Speyer darf kein Brief geschickt werden, da derartige Sendungen in die Hand der Separatisten fallen könnten.

Limburg Angriffspunkt der Separatisten.

Frankfurt (Main), 13. November. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Weilburg: Der erwartete Angriff der Separatisten auf Limburg setzte am 10. Uhr vormittags ein. Versuchte Banden kamen aus Trier und gingen sofort zum Angriff auf das Limburger Rathaus vor, dessen Schloß zur Stunde noch unbesetzt ist. Die französischen Verbände scheinen dem Angriff mit Wohlwollen zuzusehen. An die farbigen Truppen ist scharfe Munition verteilt worden. Die in der letzten Nacht eingedrungenen Separatisten haben heute vormittag das nur von schwachen Kräften der Schutzpolizei besetzte Rathaus eingenommen. Neuer das Schloß des Bürgermeisters und der Beamten ist noch nicht besetzt. Das Postamt ist von den Separatisten umstellt.

Die Separatisten verhängen das Standrecht.

Speyer, 13. November. Die sogenannte Regierung der Separatisten in der Pfalz hat das Standrecht in der Pfalz proklamiert.

Um Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Paris, 14. November. Die Reparationskommission hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, „soweit es möglich ist“, die deutschen Delegierten über die Zahlungsfähigkeit des deutschen Reiches vom 9. November 1923 zu hören. Das Datum wurde noch nicht festgelegt. Die Reparationskommission wird jedoch der deutschen Kriegskalkulationskommission den Vorschlag machen, die deutschen Delegierten innerhalb zehn Tagen nach Paris zu berufen. Die Reparationskommission hat ferner einstimmig beschlossen, nach Anhörung der deutschen Regierung in eine Prüfung einzutreten, ob es geboten sei, einen Sachverständigenausschuß zu ernennen, um sich über die finanzielle Lage des deutschen Reiches zu verständigen.

Paris, 14. November. Die französische Delegation hat die Reparationskommission ersucht, nach Anhörung der Deutschen über die in ihrer Note vom 24. Oktober gemachten Vorschläge ein Komitee von Sachverständigen einzuberufen, die den alliierten Ländern angehören und die gegenseitige Zahlungsfähigkeit Deutschlands abschätzen und der Reparationskommission die Unterlagen für ihre Entscheidungen über die deutschen Zahlungen für die Jahre 1924, 1925 und 1926 zu liefern hätte.

Bei einflussreicher Einladung.

London, 14. Nov. Reuters erfährt, daß in britischen maßgebenden Kreisen nicht das Mindeste von den neuen Vorschlägen Boinecares wegen der Einsetzung eines Ausschusses zur Behandlung der Wiederherstellungsfrage gehört worden ist. Die amerikanische Regierung habe erklärt, daß sie sich beteiligen würde, wenn sie eine einflussreiche Einladung erhielte, aber die Erörterungen Washingtons mit dem französischen Botschafter scheinen zeitweilig schlechtlagen zu sein. Daher besteht kein Anlaß zu Mitteilungen zwischen London und Washington über irgend etwas derartiges wie den berichteten französischen Schritt.

Beruhigung in München.

München, 13. Nov. Heute fand ein Ministerrat statt, an dem auch Ministerpräsident v. Arnim teilnahm, und als dessen Ergebnis die Staatsregierung, eine

Ausdehnung

erläßt, in der sie bezüglich der durch die Reichsregierung erfolgten Uebertragung der vollstehenden und militärischen Gewalt an General v. Seeck erklärt, daß die besonderen Verhältnisse in Bayern erforderten, daß der

Bayrische Ausnahmezustand unverändert fortbesteht

und die gesamte vollstehende Gewalt in einer Hand vereinigt bleibt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, das Staatswohl über alles zu stellen und die Regierung mit dem Generalkommissar in der Festigung der staatlichen Ordnung und in der Rettung des nationalen Bedankes zum Seiten des deutschen und bayerischen Vaterlandes zu unterstützen.

Die Lage hat sich in München inzwischen so gebessert, daß einwöchigen Ruhe und Ordnung herrschen. Die Nationalsozialisten sind in den letzten Tagen sehr viele

Waffen abgenommen worden, teilweise haben sie sie selbst fortgenommen. Auch

mehrere bayerische Waffenlager wurden ausgeschoben.

Auch die Verhinderung der auf Seite Hitlers Befehlens ist am Dienstag nachmittag ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Die Luftkavallerie, Theatervorstellungen usw. sind in München auf die Dauer wieder zum Diensttag verboten gewesen und werden am Mittwoch, heute, wieder freigegeben. Am Mittwoch soll auch die Polizeiwache wieder aufgehoben werden. Das abfällige verordnete Verbot, daß Hitler heute Nacht erschossen werden soll, wird amtlich ausdrücklich als unmaß erklärt.

Überfälle!

München, 14. Nov. Die Gerichte, daß die Standgerichte bereits in Tätigkeit und verschiedene Todesurteile gefällt worden seien, daß Hitler zum Tode verurteilt und erschossen worden sei, sind, wie die Korrespondenz Hoffmann feststellt, erfunden.

Die Einführung des Goldlohnes.

Beim Übergang zum Goldlohn kommt der Vereinbarung einer richtigen und wirtschaftlich tragbaren Lohnhöhe für die ganze Zukunft der deutschen Wirtschaft entscheidende Bedeutung zu. Die deutsche Wirtschaft verfügt nur noch über geringe Goldbestände. Sie kann neue Goldwerte nur noch schaffen und aus dem Ausland herbeibringen, wenn sie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleibt und die verlorenen Absatzgebiete wieder zurückeroberet. Das hat zur Voraussetzung, daß wir auch im Weltmarkt billiger produzieren müssen als das Ausland um im Frieden die Produktion der deutsche Volkswirtschaft als Goldlohn konkurrenzfähig unter Friedensverhältnissen liegen. Aus diesem Grunde kann bei der derzeitigen Verhältnisse für die Goldlohnfestsetzung der auf die Weltenerzeugung zurückzuführende sogenannte Goldwertfaktor keine Annäherung finden, den die Gewerkschaften in Form eines Zuschlages von etwa 50% auf den Friedensnominallohn haben wollen. Ein einseitiger Goldwertfaktor auf dem Weltmarkt ist aber nicht zu ermitteln. Der Preis der Weltmarktartikeln, die im deutschen Konsum verbraucht werden, hat sich gegenüber dem Friedenspreis durchaus verschoben. Hierüber geben besonders die Preiskurven der Großhandelsindizes ein deutliches Bild. Ein Goldwertfaktor wird nur dann zur Geltung kommen, wenn wir uns nicht durch zu hohen Goldlohn die Goldpreise nach oben treiben. Die Inlandsaufträge einer deutschen Mark ist ausweislich der Preisindizes im allgemeinen auch heute noch größer als die Kaufkraft der Goldmark auf dem Weltmarkt. Schon vor dem Kriege konnte man in Deutschland für 4,20 M. = 1 Dollar mehr kaufen als in Amerika. Deshalb waren schon vor dem Kriege die Löhne in Amerika und auch in Holland höher als in Deutschland. So heute (im wesentlichen verursacht durch die Warenknappheit) die deutschen Inlandspreise in Gold ausgedrückt eine eigentliche Teuerung gegenüber dem Frieden aufweisen, muß auf die für das gesamte deutsche Volk nach verlorenem Kriege unvermeidlich gewordenen Preissteigerungen eine entsprechende Senkung in der Weltmarkt auf sich herbeiführen. Der Goldwertfaktor gegenüber ist schließlich von weitgehender Bedeutung der Umstand, daß die Wohnungsmiete, die z. B. in Berlin für November höchstens das 70milionenfache der Friedensmiete ausmacht, immer erst noch einen geringen Bruchteil des Mietensanteils beim Lohn der Kriegszeit beträgt. Dadurch wird der Goldwertwertfaktor für andere Güter des täglichen Bedarfs zum größten Teil ausgeglichen. Die Angleichung der heutigen Miete an die Friedensmiete ist im Laufe der nächsten Monate allmählich zu erwarten. Wenn die dann kommende Mietsteigerung auch noch auf den Lohn übertragbar ist, so ist es erst recht notwendig, den Goldlohn heute entsprechend niedriger zu vereinbaren, um so in nahe Zukunft eine Ueberbreitung des wirtschaftlich tragbaren Goldlohns zum Nachteil unserer Konkurrenzfähigkeit zu verhindern.

Der Rückgang der deutschen Produktion, der zahlenmäßig mindestens auf 2/3 des Kriegszustandes zu schätzen ist, muß auf den Reallohn drücken. Auch bei Goldmarkentilgung kann der Reallohn des einzelnen Arbeiters nicht größer sein, als es bei der Kopf der Bevölkerung zur Verteilung kommenden Gütermenge entspricht. Die deutsche Wirtschaft ist daher genötigt für die Sicherung der Währung und für die Reparationen, auch die deutsche Arbeitskraft muß einen Anteil zu diesen Sicherungen in der Höhe ihres Reallohnes beitragen.

Oberstleutnant Kriebel gestrichelt.

München, 14. November. Der bisherige militärische Führer des Deutschen Kampfbundes Oberstleutnant Kriebel ist aus München gestrichelt.

Ludendorff in der Unterjuchungshaft.

München, 13. Nov. Am Dienstag war hier alles völlig ruhig. Am Montag in später Abendstunden kam es noch zu größeren Ansammlungen auf dem Karlsplatz, die wiederholt von der Landespolizei zerstreut wurden.

Ludendorff soll nach einer Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ angeblich am Sonntag einen Offizier mit der Aufforderung zu Hitler geschickt haben, sich zu ergeben. Ludendorff hat sich, seinem Entschlusse entsprechend, in die Unterjuchungshaft begeben. Das Gesamtministerium hat den Generalkommissar zur Einlegung von Sondergerichten zur Aburteilung von Unruhmeldungen gegen seine zur Aufrechterhaltung der Ordnung erlassenen Anordnungen ermächtigt.

Die Sozialdemokraten nehmen Stellung zu den aktuellen politischen Fragen.

Berlin, 14. November. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nahm gestern zu den aktuellen politischen Fragen Stellung. Er war, wie der „Vorwärts“ meldet, einstimmig der Auffassung, daß in Bayern

in jeder Beziehung verfassungsmäßige Zustände geschaffen werden müßten. Insbesondere müsse die Presse der Sozialistengesetzkommissionen II) wiederhergestellt werden. Von Reichswegen sollte ein Strafverfahren gegen Ludendorff und Hitler wegen Hochverrats gegen das Reich eingeleitet werden. Der Vorstand nahm weiter von

Das Gespenst.

Roman von Otto Goldman.

Copyright 1920 by Carl Duncker, Berlin. (Schiedlich angelegene Formel für den Schutz in den Verein. Staaten.)

13) Nachdruck verboten.

„Sag mal, Curt“, begann Cornelius träumerisch, „hast du schon einmal das Gefühl gehabt, mit einem Jüde im Geiste zu stehen? Du gebrauchst dich ja wohl mit diesen lieben Jüden.“ „Ginge ich ihn überfallen an“, überlegte Cornelius, „wäre doch ein einziger Jüde im Felde zusammen dort, wo meistens „die Luft“ war...“ „Wird so. Das ist ein Kapitel für sich. Da wußte man wenigstens, daß der böse Feind gegenüber einem pflichtgemäß nach dem Leben trachtete so wie über ihm. Wobei man allerdings Katespiel machen konnte, ob der Tod durch Blei, Eisen oder Gas vorzuziehen sei. Das meinte ich nicht. Scharfe einmal den Krieg aus. Daß du sonst einmal jenes Gefühl gehabt...“

„In solchen Friedenszeiten? Ne! Aber... Weshalb bist du auf einmal so trübsinnig? Der Sturz vorhin ist dir also doch auf die Nerven gegangen...“ „Der Sturz nicht. Da kannst du dich beruhigen. Wassen wird überhaupt dieses Thema. Ich würde dich auch bitten, nichts zu Hause davon zu erwähnen.“ „Schönheitsfährer“, verführerte Ginge, der annahm, daß die Erziehung des kavaleriesfähigen Mitglieds seinem Gaste peinlich sein würde.

Dann brante er sich eine Zigarette an, da er sah, daß Cornelius nachdenklich an einer beinahe zu Ende gerauchten Zigarette saß. „Danke, ich habe schon Feuer, wie du siehst.“ „Erzähle doch ein bißchen von der Kandidatur“, sagte Cornelius nach einer Pause, in der jeder seinen eigenen Gedanken nachgingen, „ich bin als Großhändler bei euch da draußen das bekannte „Grünhorn“, das Mühe hat, die Getreideorten auseinanderzusetzen.“

Ginge rief sich im Sattel bequem, legte die Fügel auf den Hals seines Fuchses, der mit vorwärts getriebenem Kopfe langsam elastisch aufschritt, und schloßerte wortreich und angeregt durch die verschiedenen Zwischenfragen des Freundes die Freuden und Leiden des modernen Kandidats. „Wende dich für dann, du und der alte Herr, wenn die Damen sich zurückgezogen haben, wohl noch ein oder zwei Stunden bestimmen und lebhaft mit legendärer rühmlicher Flöte...“ Ginge antwortete nicht. In solchen etwas anders abjulierten. Er nahm die Fügel auf und hielt sein Pferd an. Der Wald hatte sich gelichtet. Die beiden standen auf einer kleinen Anhöhe, von der ihr Blick durch die leeren Stämme über ein in goldgelber Weisheit stehendes Feld nach der in der großen Sonne liegenden Landstraße schweifete. Und auf einen Punkt dort drüben starrte der Hauptmann, indem er sich leicht im Sattel aufschob. „Was hast du denn“, fragte Cornelius und bemerzte sich den Blicken des anderen zu folgen, „treibst denn da gar unser Tod herum?“

„Doch ist ja!“ bemerkte Ginge, „Auge war richtig. Das aber nur unter uns gesagt. Denn wenn sie den Ausdruck erfährt, kommen wir in Verdacht.“ „Ich verheiß dir“, sagte Cornelius, „wird dich nicht dieses Medes dahinter stecken...“ „Gingest du nicht zu ihm herum? Seine Augen laßten übermäßig freundlich, das wußte du am besten. Ich bin ja auch deiner Ansicht. Aber sie dürfte anders darüber denken, schätze ich.“ „Nichts Medes!“ Das ist einfach... na, ich finde keine Worte.“ Er lagte unbändig.

Cornelius, der immer nur eine Staubwolke auf der Landstraße erkennen konnte, war über diese grundlose Getreide ärgert. Er dachte aber, daß Schwelgen jetzt wohl der Klugheit besserer Teil sei, und hatte das Gefühl, sich irgendwo vergräpelt zu haben. Ein Gelass war heute morgen ja schon einmal unglücklich verlaufen. Aus der Staubwolke schaute sich allmählich ein Gesicht heraus und man erkannte hinter dem Aufsteher, an dem Cornelius mit stillen Schauder die Uniform des Schloßes Lungen festhielt, eine Dame. Eine Dame, die noch jung sein mußte. Und wieder überließ Cornelius ein gelinder Schauder. Denn er wußte, daß junge Damen immer etwas „Rechtes“ sind oder wenigstens so sein glauben. Nun schien sein Gefühl die Dame erkannt zu haben; denn er sah ein gewaltiges Jodler aus und setzte sich zwischen den Stämmen hindurch in rascher Bewegung: „Sie ist!“

„Sie ist“, wiederholte Cornelius bekommen und folgte, langsamer und mit dem linken Fuße schlenkernd. Dieses Schlenkeren drückte drastisch seine Gefühle aus. Und die letzten: warum soll sie es auch nicht sein? Ich habe zwar keine Ahnung, wer diese „sie“ ist. Aber es ist immerhin eine sie, die mein Freund kennt, die ihm womöglich sehr nahe steht und die ich harmlos als ein „Nichts“ bezeichnet zu haben mich erlaubte. Wodt, Wodt! Dein einziger Wunsch, der Alois Hintertupfer aus Nübling, der hätte in einer solchen Situation wohl gesagt: „Hamtert bis auf die Knochen.“ Offenlich hält der Ginge nicht, sonst lasse ich Schloßheit Schloßheit sein und...“

Aber der Freund schien doch nicht so ganz reiner Mund gehalten zu haben, denn der bestimmerter Nachfolger, der gerade vorwärts das Getreide umritt — vielleicht etwas zu behütam, um in seinen Halm niederzureiten — hörte von der Straße her jetzt ein übermütiges, silbernes Lachen. So reizend dieses Lachen klang, es gab ihm doch einen Stich ins Herz. Da hatte er endlich die Straße erreicht und setzte seinen Wappen in Trapp, da er das Gefühl hatte, daß man immerhin auf ihn wartete. Der Trab war aber auf der harten Straße kein allzu eleganter, zumal er über das fehlenden Hügels wegen beachtlich traben mußte.

Als die gegenfälligen Staubwolken sich gelegt hatten, beschifte die helle Morgenfonne folgendes Bild: Hinter dem Aufsteher, der sich als Gungelle feiner entpuppte, stand im Lichte eine junge, hübsche Dame, deren zurückgewinkelte grauebeinere Staubmantel ein Weißstößeln sehen

ließ. Um den frischen, roten Mund spielte ein Lächeln, das der aufmerksame Betrachter als leicht spöttlich bezeichnet hätte. Hinter ihr auf einem Pferde hüftlich aufgesaddelt lag ein Hauptmann, der sich fortgesetzt mit der mageren Hand des Mann rieb. Und vor dem Beden, ergriff, mischgelut und infinitiv mit dem linken Bein nach dem Steigbügel angefaßt, der aber in seiner Fledermaus fedte, der Privatdetektiv aus Breslau. Der Gut noch vom Sturze her leicht drückt. Im Nerval des vertrauten Rodes ein Wod, auf das die barmhigen Sonnenstrahlen sich mit ausgeführter Rücksichtlosigkeit stürzten. Nur das Monokel im linken Auge sah noch fest und kernhafte sich, dem peinlichen Drumrum wenigstens etwas Würde zu verleihen.

Und an diesem Monokel blieben die Augen der jungen Dame bei ihrer eingehenden Wartung hängen. Auf einmal schien ihr eine Erkenntnis zu kommen. „Hi!“ lachte sie und fragte über das ganze Gesicht, „das ist ja der Herr, der sich das Glas ins Auge jreteten hat!“ „He?“ machte der Reiter hinter ihr erstaunt, und sein Pferd trat einen Schritt vor. „Das gnädige Fräulein vom Bamfesda!“ über sagte der andere Reiter einsetzt, und sein Pferd trat einen Schritt zurück. „Die Herrschaften scheinen sich zu kennen?“ sagte sich Ginge als er wieder, da die beiden anderen sich noch immer anstarrten, „da brauche ich wohl gar nicht erst vorzustellen, immerhin ist dies mein Freund Cornelius und das da meine geliebte Schützgrün Genia.“

Die Saaten bröckeln sich um den Götterman aus Breslau, der in diesem Augenblick aber wie ein Sonntagreiter nach dem ersten Sturze dreinblickte und wünschte, daß der Neumond am Himmel stünde oder daß er wieder in einem Granatritzer in Flandern läge. „Wir wollen uns doch wenigstens guten Tag sagen, wenn Sie mein Anblick auch nicht gerade zu freuen scheint.“ Eine sehr kleine, aber anscheinend sehr energische Hand, die in grauem Wildleder Nummer sechs fedte, erschien vor seinen Augen. „Er beugte sich darüber und bemerkte erst bei dieser Gelegenheit, daß sein eigener Handfuß ergriff war. Schnell zog er die Hand zurück und fedte sie in die Tasche.“

„Sie sind weder sehr hübsch, noch sehr... Sie heute so pittoresk aus, wie vor ein paar Tagen am Bamfesda“, bemerkte die junge Dame mit dem Fremut ihrer 17 Jahre. Da glaubte ihr Schwager endlich einspringen zu müssen. „Aber Genia! Herr Cornelius hat einen äußerst unangenehmen Sturz hinter sich, am Waide drüben.“ „Nichtig gehend vom Gottschäl jefallen? Is die Möglichkeit?“ Neugierig und jetzt heftlich von oben herab — in des Wortes doppelter Bedeutung — betrachtete sie den Verwundten, der ihren Blicken mit einem verlegenen Lächeln begegnete. Er, der in seinem Leben schon hundertmal vor Großen gestanden, der bei seinen Feinden in dem Rufe eines nicht zu bezweifelnden Gegners stand, der dem Tode mehr als einmal ins Auge geblickt, unter den Strahlen dieser kühl und kritisch abwägenden Jungmadengenen überkam ihn das Gefühl: der ist nichts vorzumachen (fortf. folgt.)

Stadttheater Halle.
Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr:
Traum ein Leben.
Schauspiel in 5 Akten.
Freitag, abds. 7 1/2 Uhr:
Karnoel.
(Maustrführung). Schauspiel von Hellmuth Unger.

Junger Handwerker,
25 J. alt, welcher später das gute bürgerliche Geschäft übernimmt, wünscht baldmöglichst Bekanntschaft mit jungen Mädchen mit Vermögen, auch d. Off. betr. mögl. vom Lande. Off. unt. S. 507 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Strebl. Herr, 23 Jahr, mittelgr. Stg. angen. Ausb. Nichtig, in sich. Lebensst. v. jg. Dame gl. Alt. kenn. u. l. p. Betr. nicht angestrich. W. Off. erb. u. D. D. 222 a. d. Exp. d. Bl.

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art empfiehlt in großer Auswahl

6 Schaible
Möbellabrik
Halle 5, Gr. Märkerstr. 20
an Katscheller.

Wie?
fertig man einen Anzug oder Gilet selbst?
Profipost gratis.
Raff. Hamburg 26,
Steinhardtstraße 52.

Schafwolle
kauft und tauscht zu konkurrenzlosen Bedingungen

S. Pohl
Sophien- Leipzig Tel. 11516
Kraße 36
Angebot

Liebe Kinder!
Wo bleibst du? Hast du kein Verlangen nach dem Heim, in dem die Gure glückliche Jugend verleben konntest? Hast du nicht schon ganz vergessen, wo nicht einmal zu meinsten Gebetsstunde ein Gebetszeichen von Gure kam? Wann kommt die zurück in das liebe, alte Nest, wo Gure schuldlos erwartet.
Gure Mutter.

Achtung Felle Achtung
Stauend hohe Preise
zable ich für alle Sorten rohe Felle und Häute sowie
Schafwolle
Felleinkauf-Zentrale Domstr. 13
Eingang Grüne Straße.

Zigaretten
für Händler und
Wahlmitte liefert
Katharinenstraße 17. — Telefon Nr. 23 918.

Gestrickte
Damen-Jacken
in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jackchen
empfehlen in reicher Auswahl und vielfachen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. — Gr. Steins tr. 34.

Sämtliche Fellarten
Lumpen, Wolle, Wäcker u. Zeitungen sowie Wolfpapier werden zu Leipziger Tagespreisen eingekauft.
Spezialselbsthandlung
W. Spisch, Ammendorf,
Regensburgerstraße 3.

Goldbuchführung.
Jeder Kaufmann muß heute in seinen Büchern **Goldwert und Papierzahlung** nebeneinander führen. Ohne solche Anordnung ist nicht mehr auszukommen. Wir liefern in kürzester Frist **Geschäftsbücher mit Gold- und Papier-Kolonnen** in allen gemäßigten Ausführungen und Einaturen. **Probeflättler und Musterreimbände** können in unserer Zweiggeschäftsstelle Gottlebstraße 38 eingesehen und bestellt werden. Auf Wunsch Vertreterbesuch.
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
L. B a l g
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

ADEN!
für Fett und Butter, möglichst im Zentrum soll, zu mielen gesucht. Offert. unt. C. 59 a d. Exped. d. Bl.

Ankaufsabteilung
Mada-, Gold-, Silberwaren, Brillanten, Perlen
getrennt vom Ladengeschäft
Leipzig,
Mühlweg National,
Eingang Markt, 2 Treppen.
Juwelier Ernst Treusch,

Gutsbesitzer!
Marmor- u. Ampel
echt ital. mit Bronze, schmeres Veranlassung, wird gegen Lebensmitteln zu tauschen gesucht. Angeb. unt. Nr. 30/23 an die Filiale Gothastraße 38.

Gute Gelegenheit!
Gute Preismarken und Sammlungen von Sammler nun sehr günstig. Marktpreise zu hant. geucht. Angeb. erb. u. Nr. 447/23 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gut erhaltenes mod. Herrenzimmer zu taufen gesucht. Offert. unt. W. 826 an die Filiale Gothastraße 38.

Getrag. Schlafrock wird von jung. Mann zu tauf. geucht. Möchte sich das. Joyce selbst anfert. Offert. unt. W. 17 an die Exped. d. Bl.

Feldgrauer Militärrock (auch getrag.) zu kaufen gesucht. Offerten unter A. L. 24 an die Filiale des Merseburger Tageblatt Gothastraße 38.

Damenräder in Frk., pr. Gummi. 13 Jahr Garantie 100 Gol.-M. Schmidt, Leipzig, Klottergasse 16. Tel. 29 433.

Halt!
Scharwolle u. Felle
verkauften Sie am vorteilhaftesten in der **Woll- und Fellhandlung**
F. Herrmann, Gothastraße 22 (im gold. Hahn)
Dort erhalten Sie die höchsten Tagespreise! Umtrausch sofort sehen ganze Strickgarne.
Für Händler Extra-Preise!

Liebe Mutter!
Sei nicht böse! Der Kampf ums Dasein nimmt meine ganze Zeit und Kraft in Anspruch und jeder Tag ist mit zu kurz, um die viele Arbeit bewältigen zu können, die der Beruf von mir fordert. Trotzdem werde ich allen Schwestern schreiben, daß Du uns leben sollst. Gabe bitte Kaufst. Du, wenn du kommen dann alle zu unserer guten Mutter in das alte Nest.
Dein treuester Sohn **Thomas.**

Zimmer.
Offerten unt. H. C. 311 an die Exped. d. Bl.

Wenig möbl. oder leeres Zimmer gesucht. Bett und Wäsche mit geteilt. Off. u. O. W. 319 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht gegen Vezahlung **möbl. Zimmer.** Angebote unt. F. J. 812 an die Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer zu mielen gesucht. Off. unt. K. an die Geschäftsstelle dies. Blts.

Möbl. Zimmer von ja. beiler. Neren toll. geucht. Off. u. 42 an die Exp. d. Bl.

Junger Herr sucht **möbl. Zimmer** für sofort ab. Angeb. Gute Vezahlung. Unt. 324 an die Exped. d. Bl.

l. querhalt. Spelbank zu tauf. geucht. Off. unt. M. O. 129 a d. Exp. d. Bl.